

In der Ruhe liegt das Gold

Die Oberwalliserin **PATRIZIA KUMMER** sorgt für die 50. Schweizer Goldmedaille an Olympischen Winterspielen. Das findet die Snowboarderin cool, bringt sie aber nicht aus der Ruhe. Wie auch sonst nichts.

TEXT EVA BREITENSTEIN

Als die Familie Kummer vor rund 15 Jahren gemeinsam mit dem Snowboarden begann, gab es da eine, die das gar nicht so witzig fand: Patrizia, damals elfjährig. Denn sie liebte das Skifahren über alles, ja, sie liebte es schon, bevor sie es überhaupt konnte. Ihr älterer Bruder Fernando stand mit drei Jahren mit Mutter Beatrix erstmals auf den Ski, Patrizia war mit Vater Roland im Schlitten dabei. Was ihr völlig gegen den Strich ging. Die Eltern wollten die Zweijährige noch nicht auf die Bretter stellen, aber ihr Götti hatte vom Theater der kleinen Patrizia schliesslich die Nase voll und kaufte ihr ein Paar Ski. Ein paar Monate später fuhr sie die schwarze Piste im Skigebiet nebenan hinunter, in Windeln und ohne Hülzfallen.

Nun stehen die Eltern bei der Medaillenfeier vor der Bühne, die im Sport wird die grösste der Welt bedeutet. «Wow. Jetzt ist sie Olympiasiegerin», hat Beatrix Kummer zu ihrem Mann gesagt, als ihre Tochter die Zielinie im Final als Erste überquert hat, es noch kaum zu fassen war. Schon im Juli ha-



Souverän Patrizia Kummer liess sich auch als Favoritin nicht vom Gold-Kurs abbringen.

ben sie die Reise nach Sotschi gebracht, um im Fall der Fälle dabei zu sein. Und da steht sie mit der Goldmedaille, Olympiasiegerin nicht im Skifahren, sondern im Snowboard-Parallel-Riesenslalom, Patrizia Kummer. Die Gefeierte selber weiss nicht mehr, was sie während der Medaillenübergabe gedacht hat, und auch nach der ersten beinahe schlaflosen Nacht ist es noch nicht ganz angekommen, was der Titel bedeutet. «Mir ist bewusst, dass ich ein Rennen gewonnen habe, doch das habe ich ja auch vorher schon. Das Wort «Olympiasiegerin» bringe ich aber noch nicht mit mir in Verbindung.»

Mit ihrem Sieg holte sie die 50. Goldmedaille, die die Schweiz an Olympischen Winterspielen gewonnen hat, und das findet Kummer ziemlich cool. «Ich bin ein analytischer Mensch und habe gerne Zahlen. So eine runde Zahl ist doch schön.» Weniger cool findet sie es, dass vor Sotschi Öffentlichkeit und Medien so getan haben, als würde Gold für sie einfach bereitliegen, so dominant war sie in den letzten Saisons. «Die Meinungsfreiheit ist mir sehr wichtig», sagt sie. «Jeder darf sagen und schreiben, was er will. Aber ich habe ▶



Schön und schnell Patrizia Kummer geniesst es, ab und zu wie der Kummer zu stehen. «Ich suche das Rampenlicht aber nicht.»



Familientreff vor Brudekuss Patrizias stolze Eltern Roland und Beatrix Kummer haben die Reise nach Sotschi bereits im Juli 2013 gebucht.



„Nach einem Fehler hätte ich mal am liebsten eine Woche lang nicht mehr mit mir geredet.“
PATRIZIA KUMMER

Überraschung mit Tiefgang

Als Nevin Galmarini vor dem Olympia-Wettkampf am Start stand, dachte er: «Eigentlich habe ich gar nichts zu verlieren. Mir geht es doch so gut.» Dann gewann er im Snowboard-Parallel-Riesenslalom Lauf um Lauf, schliesslich im Final die Silbermedaille. Und dachte als Erstes an die Leute, die ihn auf dem Weg unterstützt haben und denen er mit diesem Erfolg ein klein wenig zurückgeben kann. Genauso hat das Publikum, das Nevin Galmarini vor diesem zweiten Platz kaum gekannt hat, ihn erlebte herzlich, sympathisch, lebensfroh, offen. In die Herzen der Zuschauer stürzte der 27-Jährige aber auch gleich beim ersten Fernsehinterview, als er seine geblödete Mutter in der Gebärdensprache grüsste. Ein ruhender Moment für Ausserstehende, ein natürlicher für Galmarini. Als Kind gehörloser Eltern aufgewachsen, fühlt er sich als Zweitsprachiger. «Als Kind merkt du schnell, dass du deine Eltern anspornen musst, wenn du ihre Aufmerksamkeit willst. Und mit allen anderen habe ich geredet. Das war ganz normal», erzählt er. Mit 15 Jahren ist Galmarini von Herisau nach Ardez im Bündnerland gezogen: sein Dialekt stammt eindeutig noch von seinem ersten Kindheitsjahr, doch sich fühle mich völlig als Bündner. Rätoromanisch versteht er und spricht es ein wenig – es war übrigens die fünfte Bündner Medaille in Sotschi – und

EVA BREITENSTEIN

► mich nicht als Favoritin gesehen.» Und genauso unaufgeregt brachte sie die Läufe in Sotschi ins Ziel.

Ohnehin ist zum Scheitern verurteilt, wer die 26-Jährige aus der Ruhe bringen will. Gemäss Mutter Beatrix schafft das nur «irgendeine typische Mami-Frage von mir». Patrizia Kummer selbst jedoch weiss da noch etwas anderes. Sie hasst es, Fehler zu begehen. Einmal ist sie in einem Rennen bei einem Tor Vorsprung grundlos gestürzt. Im Umgang mit anderen haben man ihr den Ärger danach nicht angesehen, doch selber ging sie hart mit sich ins Gericht. «Ich hätte am liebsten eine Woche lang nicht mehr mit mir geredet. Doch irgendwie muss man sich ja mit sich befassen», sagt sie und lacht.

Wenn Kummer etwas will, verfolgt sie es mit Leidenschaft. Und einem Händchen für Organisation. Das Zeitmanagement hatte sie schon im Griff,

als sie in Brig die Handelsschule für Sport und Kunst absolvierte. Als die Eltern drei Monate nach Schulbeginn zum ersten Elternabend gingen, lernten sie dort Lehrer kennen, bei denen ihre Tochter noch nie im Unterricht gewesen war. Vier Tage pro Woche stand sie auf dem Snowboard, das Handelsdiplom und die eidgenössische Matur schaffte sie dennoch ohne Probleme.

Auch heute weiss Kummer sehr genau, was sie braucht. Sie ist in den letzten Jahren zur Teamleaderin gereift, geht teilweise ihren eigenen Weg, wie beim Training in Kanada mit Trainer Bob Roy im Sommer – ohne dass es im Team deswegen zu Unstimmigkeiten kommen würde.

Als Zeitsoldatin lebt Kummer im Sommer die meiste Zeit in Magglingen. Die Trainingsbedingungen sind im nationalen Leistungszentrum zwar optimal, doch hoch über dem Bielersee

spürt Kummer immer wieder, dass sie eine richtige Oberwalliserin ist. «Ich sehe dann von Weitem die verschneiten Berge und denke: «Was mache ich hier? Ich liebe die Berge und die Sonne, Nebel ist gar nichts für mich. Ist es ein paar Tage bewölkt, kriege ich schlechte Laune.»

Und so war es klar, dass sie letztes Jahr wieder vermehrt in ihrer Heimat im kleinen Kaff Mühlbach war, als sie die Platzreife im Golf erlangte. Zeit für Hobbys war vorher lange keine gewesen: Im Juni hat Kummer ihren Bachelor in Psychologie gemacht. Ursprünglich hatte sie das Fernstudium begonnen, weil sie fürchtete, dass sie das Snowboarden nicht ausfüllen würde. Doch dann kamen die Erfolge und das Militär hinzu, «und ich lebte wie drei verschiedene Lebens.»

Nun ist wieder etwas mehr Luft im Leben von Kummer, die Details zu

ihrem Liebesleben streng für sich behalten will. Welche Auswirkungen der Olympiade hat oder was sie damit anfangen will, weiss Kummer noch nicht so recht. Ein bisschen mehr Aufmerksamkeit könnte nicht schaden, schliesslich erhält das Alpin-Snowboarden trotz den Erfolgen Kummers nur alle vier Jahre dank Olympia eine etwas grössere Beachtung. «Es wäre super, wenn ich etwas daraus machen könnte», sagt sie. «Aber ich bin nicht die, die unbedingt im Mittelpunkt stehen muss.»

Das erstant nun nicht wirklich. Ihre Emotionen trägt Kummer kaum zur Schau. Was nicht heissen soll, dass sie abwesend sind. Als sie bei der Medaillenzeremonie auf die Bühne trat, die vielen Fans sah, das olympische Feuer, die Schweizer Flagge – «da habe ich gedacht: «Macht mal vorwärts. Ich will auf dieses Podest!« Denn nun lag die Medaille wirklich bereit. ●



Traum wird wahr Nevin Galmarini sorgte für die grösste Schweizer Überraschung.